

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 141 (2015)
Heft: 49: Gebäudebetrieb zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausschreibungen

OBJEKT/PROGRAMM	AUFPTRAGGEBER	VERFAHREN	FACHPREISGERICHT	TERMINE
Nouveau centre commercial, Avry www.grosfichiers.com/ DQGUAKxZoGn3Z	Avry Centre SA 2074 Marin-Epagnier Organisation: Urbaplan 1001 Lausanne	Parallele Studienaufträge, zweistufig, selektiv, für Architekten	Vorsitz: Bruno Marchand	Bewerbung 11.12.2015
Café am See, Weesen www.err.ch	Politische Gemeinde Weesen 8872 Weesen Organisation: ERR Raumplaner 9004 St.Gallen	Projekt- und Investorenwettbewerb, selektiv, anonym, für Bietergemeinschaften aus Architekten, Landschaftsarchitekten und Investoren sia – in Bearbeitung	Markus Bollhalder, Marilene Holzhauser, Bruno Huber, Rita Mettler, Katharina Stehrenberger	Bewerbung 20.1.2016 Abgabe Pläne 20.5.2016 Modell 2.6.2016
Ersatz Beleuchtung Perronhalle, Querhalle und Haupthalle, Hauptbahnhof Zürich www.simap.ch (ID 132784)	SBB Bauprojekte Region Ost 8048 Zürich	Projektwettbewerb, offen, anonym, für Architekten und Lichtplaner	Bernhard Aebi, Jean-Pierre Dürig, Tobias Noe, Priska Meier, Björn Schrader, Andreas Stuber	Abgabe 25.1.2016
Neubau Bildungscampus Nordbahnhof, Wien www.wien.gv.at	Magistrat der Stadt Wien – Magistratsabteilung 19 1120 Wien	Projektwettbewerb, zweistufig, offen, anonym, für Generalplaner	Maria Auböck, Dietmar Eberle, Franz Kobermaier, Ute Schaller, Karin Schwarz-Viechtbauer	Abgabe Pläne (1. Stufe) 26.1.2016 Modell (1. Stufe) 2.2.2016
EMS La Cigale, Lausanne www.simap.ch (ID 132692)	Fondation EMS Le Maronnier 1095 Lutry Organisation: Plarel, architectes et urbanistes associés 1006 Lausanne	Projektwettbewerb, offen, anonym, für Architekten sia – konform	Mireille Adam Bonnet, Cédric Cottier, Diane de Pourtalès, Anne-Catherine Javet, Adrian Kramp, Elinora Krebs, Michel Pfister	Anmeldung 4.3.2016 Abgabe Pläne 18.3.2016 Modell 1.4.2016

Preise

Auszeichnung 2016 der Fachgruppe für die Erhaltung von Bauwerken http://feb.sia.ch	Fachgruppe für die Erhaltung von Bauwerken (FEB-SIA) Vertreten durch: Prof. Felix Wenk 8640 Rapperswil	Ausgezeichnet werden Semester- und Diplomarbeiten, die die Themen Umgang mit bestehenden Bauwerken sowie deren Erhaltung vorbildlich behandeln. Die Arbeit kann sich auch mit Neubauten befassen, bei denen bereits die zukünftige Erhaltung berücksichtigt wird.	Teilnahmeberechtigt sind Studierende ab dem 5. Semester aus den Bachelor- und Masterstudiengängen Architektur, Bauingenieur- und Umweltingenieurwissenschaften sowie Gebäudetechnik. Bei der Energie- und Gebäudetechnik sind auch Arbeiten aus MAS-Studiengängen zugelassen.	Anmeldung und Projekt-eingabe: 19.2.2016
---	---	---	---	--



Weitere laufende Wettbewerbe finden Sie unter: www.konkurado.ch
Wegleitung zu Wettbewerbsverfahren: www.sia.ch/142i

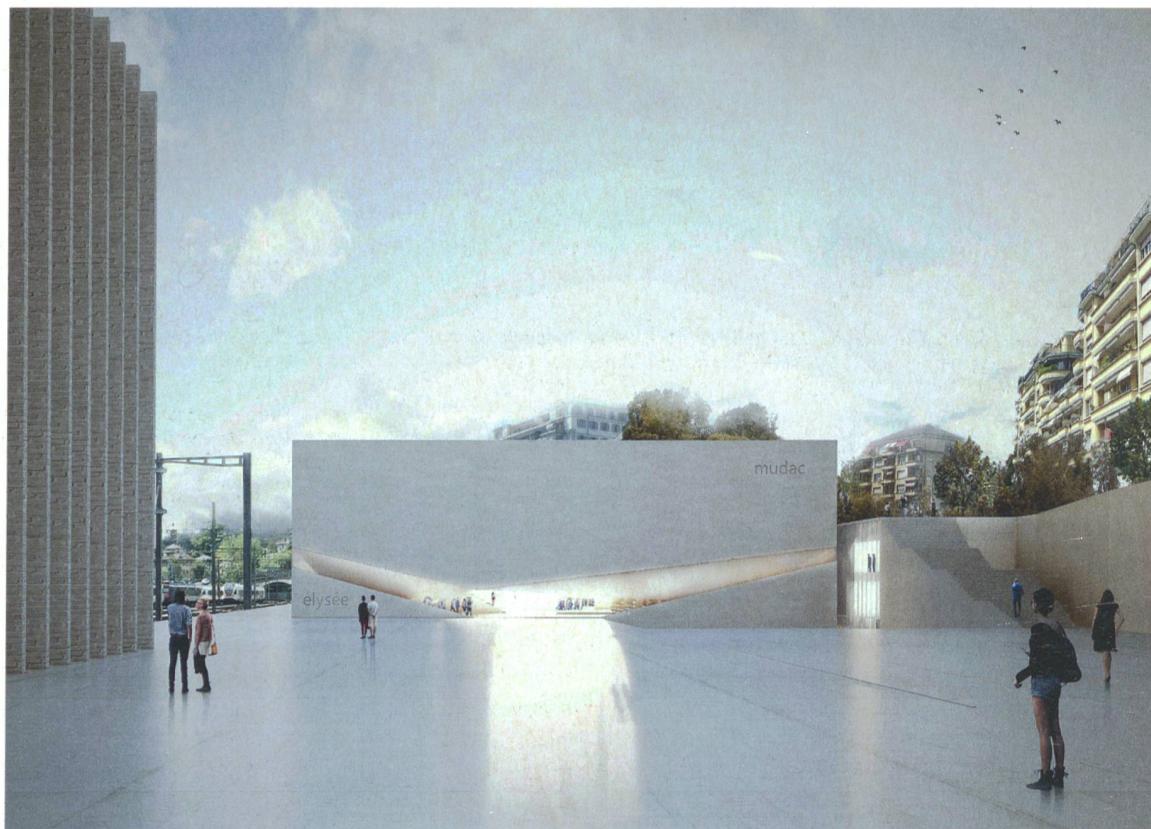
NEUBAU FOTO- UND DESIGNMUSEUM, LAUSANNE

Von Palästen und Brachen

Die Erhabenheit des Entwurfs von Aires Mateus setzt sich gegen subversive und feinfühligeren Projekte durch.

Die Jury setzte auf visuelle Wirkung statt auf inhaltliche Prägnanz.

Text: Mounir Ayoub



Die abstrakte Eleganz der Kunst: Siegerprojekt «Un musée, deux musées».

In den europäischen Metropolen schiessen Museen wie Pilze aus dem Boden. Auch in Lausanne scheint der Humus dafür günstig zu sein: Gleich neben dem Bahnhof entsteht auf einer Brache der SBB der «pôle muséal». Nach dem Wettbewerb für das mcb-a (Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne, 2011 entschieden) ist nun mit dem Siegerprojekt von Aires Mateus für das Fotomuseum (Le Musée de l'Elysée) und das Designmuseum (mudac) das letzte Puzzleteil enthüllt worden. Der Monolith der Brüder Francisco und Manuel Aires Mateus wird gegenüber dem riegelförmigen mcb-a von Barrozi/Viega zu liegen kommen.

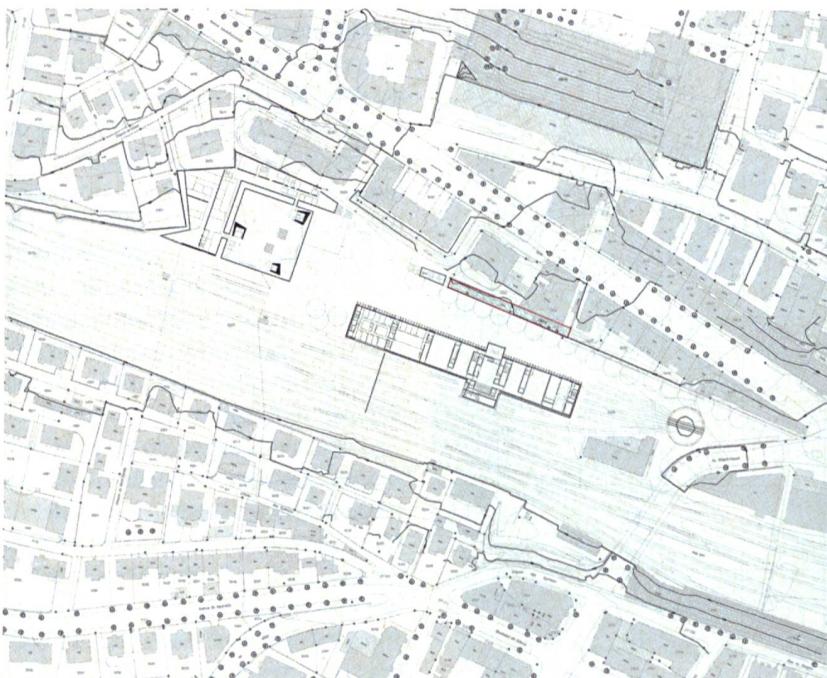
Die Chance, Ausstellungsräume mittendrin in der Stadt auf eine neue Art zu denken, erschöpft sich also in zwei einfachen Quadern – ebenso die Möglichkeiten einer gemischten Nutzung in einem monofunktionalen Quartier.

Die Wirkung der Form

Das Siegerprojekt «Un musée, deux musées» reagiert mit reduzierten Mitteln auf die Anforderungen des Programms und die Einschränkungen des Orts. Das klare Volumen aus poliertem Beton wird durch eine durchgehende Spalte in zwei Teile getrennt. Das obere Stockwerk beherbergt das Designmuseum, im

Untergeschoss ist das Fotomuseum untergebracht. Dazwischen breitet sich der Empfangsraum als vollkommen freigespielte Fläche aus. Administration und Nebenräume sind, vom Hauptgebäude durch eine schmale, gegen oben offene Galerie abgesetzt, in die mächtige Böschung eingegraben. Das prägnante Konzept der beiden portugiesischen Architekten führt zu einer starken visuellen Identität – das neue Museum wird zu einer Ikone.

Der «expressiven Einfachheit», die die Jury überschwänglich lobt, liegt eine berühmte Referenz zugrunde: Der quadratische Grundriss, das ausgeräumte Erdgeschoss und die Beleuchtung des Unterge-



Zwischen dem lang gestreckten mcb-a und dem quadratischen Siegerprojekt entsteht ein gut proportionierter Platz, der jedoch etwas steril wirkt. Situationsplan ohne Mst.

schosses über einen eingegrabenen Hof erinnern an die Neue Nationalgalerie in Berlin. Jedoch erschöpft sich darin bereits die Analogie: Die Leichtigkeit und Nachvollziehbarkeit der Konstruktion, beides wesentliche Punkte für Mies van der Rohe, werden in Lausanne durch einen massiven Monolithen ersetzt, der über dem Boden zu schweben scheint. Ebenso steht dem allgemeingültigen und offenen Raum des Berliner Museums der spezifische und gefasste Raum des Lausanner Projekts gegenüber.

Die Idee eines massiven Volumens, aus dem die Räume ausgehölt sind, zeigt sich auch in den schablonenhaften, schwarz-weissen Plänen der Abgabe. Die Brüder Aires Mateus mischen zwei architektonische Konzepte, die auf den ersten Blick unvereinbar scheinen: den freien Grundriss – Kernstück der Moderne – und den ausgekratzten Monolithen – das Markenzeichen des renommierten portugiesischen Büros. Mit ihrem Siegerprojekt demonstrieren sie eindrücklich, wie sie mit einfacher Formensprache eine unmittelbare Wirkung erzielen. Diese verführerische Selbstverständlichkeit rückt das Siegerprojekt in die Nähe der historischen Palastarchitektur.

Mogule und Zitadellen

Mit dem zweiten Platz wurde das Projekt «Seepeoplemove» von Valerio Olgiati ausgezeichnet. Die Jury verwendete in ihrem Bericht den Ausdruck «Kaaba culturelle hiératique» (Ehrfurcht gebietende Kultur-Kaaba), um den Kubus aus schalungsrohem Beton zu beschreiben. Das Hauptgebäude steht am selben Ort wie das Siegerprojekt, jedoch werden die Nebenräume nicht in die Böschung verbannt, sondern in einem separaten Gebäude gegenüber dem langen Riegel des mcb-a untergebracht. Die drei Gebäude bilden eine gegen Süden offene «Piazza». Auf dem Platz markiert eine monumentale Vorhalle in Form eines rechtwinkligen Dreiecks majestatisch den Eingang zum Museum. Im Innern bildet ein pyramidenförmiger Raum über vier Geschosse die Empfangshalle. Vorraum und Halle sind gemäss Bericht «auf ein Zeichen reduzierte Archetypen»: Elemente, die an die Architektursprache eines Mogulpalasts denken lassen.

Die Palastmetapher – unterschiedlich im Siegerprojekt und explizit im Projekt von Valerio Olgiati – manifestiert sich buchstäblich im Projekt des Büros Caruso St John auf dem dritten Rang. Das Hauptgebäu-



AUSZEICHNUNGEN

1. Rang «Un musée, deux musées»: Aires Mateus & Associados, Lissabon; Afaconsult, Profafa, Serviços Engenharia, Porto

2. Rang «Seepeoplemove»: Valerio Olgiati, Flims; Ferrari Gartmann, Chur; Gruner Gruneko, Basel; Hefti.Jess.Martignoni., Zürich; Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern; Gartenmann Engineering, Zürich

3. Rang «Hannibal»: Caruso St John Architects, London/Zürich; Gartmann Schmed & Partner, Chur; Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro, Zürich; Bakus Bauphysik & Akustik, Zürich

4. Rang «La place des trois musées»: Ateliers Jean Nouvel, Paris; EMA Architectes Associés, Vésenaz; T Ingénierie, Genève; Pierre Chuard Ingénieurs-Conseils, Fribourg

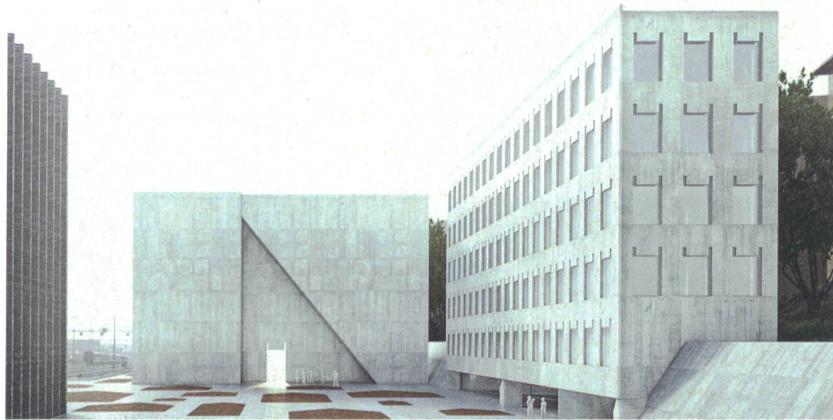
5. Rang «Through the looking-glass»: Annette Gigon/Mike Guyer, Zürich; WaltGalmarini, Zürich; Bakus Bauphysik & Akustik, Zürich

6. Rang «Terraces»: Sanaa Jimusho, Tokyo; Architram architecture et urbanisme, Renens; Bollinger + Grohmann, Frankfurt am Main; CSD Ingénieurs, Lausanne; Transsolar Klimaengineering, Stuttgart

JURY

Fabrizio Barozzi, Architekt, Barcelona
Alexandre Blanc, Architekt, Lausanne
Jean-Gilles Décosterd, Architekt, Lausanne
Patrick Devanthéry, Architekt, Genf
Pierre Feddersen, Urbanist, Zürich
Olivier Français, Bauingenieur, Lausanne
Silvia Gmür, Architektin, Basel
Christophe Guignard, Architekt, Lausanne
Laurent Staffelbach, Architekt, Lausanne
Emmanuel Ventura, Kantonsbaumeister Waadt

de nimmt zwei Geschosse mit Nebenräumen auf, darüber ebenso viele mit Ausstellungsräumen. Der Zugang erfolgt über einen separaten Empfangspavillon, aus dem zwei Röhren aus Beton mit Rolltreppen zum Gebäude führen. Die Nebenräume sind in gewölbten Nischen in der Böschung untergebracht und imitie-



Ein Tempel der Kunst mit archetypischer Symbolik: «**Seepoplemove**» von Valerio Olgiati auf dem 2. Rang. Die Verwaltung ist in einem eigenen Gebäude untergebracht.

ren die Machart der existierenden Arkaden am nördlichen Ende des Bauplatzes. Für die Ausstellungsräume schlagen die Architekten eine Fabrikhallentypologie vor, um anpassungsfähige Grundrisse für die Ausstellungen zu ermöglichen. Die Referenzen für dieses Projekt erschöpfen sich jedoch nicht in der Nachahmung der Arkaden – ein Historismus, der sonst längst vergangenen Stilen eigen scheint – und in einer industriellen Metapher. Die Autoren beschreiben ihr Projekt als Anhäufung gleichwertiger Objekte und verweisen damit auf das Grundmotiv der «Kasbah», der Zitadelle in der arabischen Welt. Ein anschaulicher Begriff, den die englischen Architekten verwenden, um ihr Projekt zu beschreiben; das Museum als orientalischer Palast.

Die Projekte auf den ersten drei Rängen lösen mit der erwähnten «expressiven Einfachheit» grundlegende Gefühle aus. Dies hat die Jury offensichtlich überzeugt. Andere Eingaben beziehen sich auf nuanciertere Modelle – und verweisen damit auch auf komplexere Architekturen.

Besetzung, Mall, Belvédère

Das Projekt des Ateliers Jean Nouvel «La place des trois musées» ist auf dem vierten Platz gelandet. Eine

grosse Treppe nimmt die Diagonale zwischen dem mcb-a und den beiden neuen Museen auf. Sie verbindet die Ebene auf Höhe der Avenue Ruchonet mit der unteren Ebene des Bahnhofs. Die Ausstellungsflächen sind auf beiden Seiten dieser urbanen Verbindungsachse in unregelmässig geformten Räumen angeordnet. Das obere Geschoss, gefaltet wie ein Origami, überdacht die Museumsräume, deren Form aus dem Zusammenprall der Geometrien des Terrains und des Dachs abgeleitet ist. Das Projekt zeigt keine Form, die klar als Gebäude zu fassen wäre, sie bildet

viel eher eine nutzungsoffene Infrastruktur. Die Jury sieht darin die Qualitäten einer «Besetzung» und somit einer Form der Aneignung eines Orts durch eine Nutzung, die dafür nicht vorgesehen war. Indem Nouvel mit den Zufälligkeiten der Topografie arbeitet, haucht er seinem Projekt eine kritische Haltung ein: Mit der offen gehaltenen «kulturnellen Besetzung» der industriellen Brache stellt er das neue Musée des Beaux-Arts in Frage.

Der sechste Rang geht mit Sanaa an den anderen Pritzker-Preisträger in diesem Wettbewerb. Das Projekt der Tokioter Architekten ist das einzige unter den prämierten, das für jede Institution ein eigenes Haus vorschlägt. Die rechteckigen Volumen der beiden neuen Museen gehen einen Dialog mit dem mcb-a ein und begrenzen einen Platz, der sich gegen Süden zur Landschaft der Eisenbahn hin öffnet. Kaskaden verbinden die beiden Niveaus. Am westlichen Ende der beiden Quader verbinden effiziente und reduzierte Zirkulationsflächen die freien Geschosse, die als Ausstellungsflächen dienen. Die Jury erkennt darin die Typologie von Einkaufszentren wieder, und in der Tat erinnern die Proportionen an das beinahe banale Design der angrenzenden Bauten: Diese Haltung zeugt vom Willen der Architekten, den «Konsum von Kunst zu desakralisieren», wie es im Bericht heißt. Mit seinen banalen



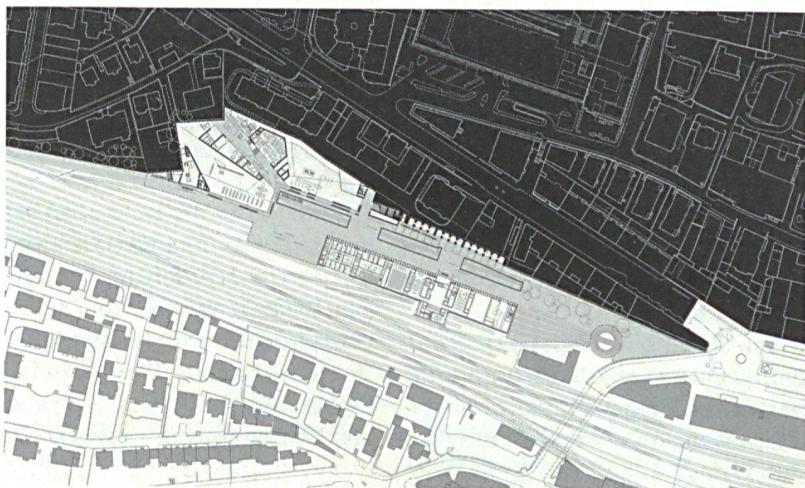
«Per aspirateur ad astra» ist man versucht zu sagen: Aus dem Empfangspavillon führen zwei Betonstollen mit Rolltreppen in die Museen – **eine eigenwillige Erfindung von Caruso St John**. Das Projekt mit dem Namen Hannibal landete auf dem dritten Rang.

Volumen und Räumen erscheint das Museum ziemlich gewöhnlich.

Eine Auszeichnung hätte gewiss der Vorschlag von Lacaton & Vassal mit dem Titel «Rose» verdient. Es ist das einzige Projekt, das die Böschung am westlichen Rand der Parzelle unberührt lässt. Die Architekten ordnen ihre Ausstellungs- und Nebenräume in einem fragmentierten Gebäude an, das sich an den Hang schmiegt, ohne ihn zu berühren. Der wichtigste Ort des Projekts ist oben auf dem Gebäude angeordnet: ein Terrassengarten, auf dem ein verglaster Pavillon sich zur Aussicht über den See und die Berge hin öffnet. Die Architekten schreiben ihren Entwurf damit in das System von öffentlichen Ausichtspunkten und Gärten in der Geografie von Lausanne ein. Die Pflanzenwelt wird bewahrt, ebenso zwei bestehende Gebäude, die renoviert und für das Nebenprogramm des Museums genutzt werden. Lacaton & Vassal fordern mit ihrem Projekt eine Architektur, die vom Bestand ausgeht, seine Qualitäten erforscht und sie verstärkt. Sie lassen sich nicht durch das Prestige verführen, das von einem Museumsbau ausgeht, und sie schlagen ein Projekt von bemerkenswerter Bescheidenheit vor. Aber diese von Zurückhaltung und Achtsamkeit geprägte Haltung hat die Jury offensichtlich nicht erreicht.

Spuren verwischen

Bei der Betrachtung der Eingaben für das Verfahren geht bisweilen vergessen, dass der zukünftige «pôle muséal» die Identität der urbanen Brache auslöschen wird, auf der er entstehen wird. Dieser vernachlässigte Flecken trägt viele Spuren von Freiräumen und Gebäuden. Diese werden mehr oder weniger subtil in den drei Projekten unter den Schlagwörtern «Besetzung», «Shopping Mall» und «Belvédère» aktiviert. Die Autoren dieser Projekte nehmen die vorhandenen Gegebenheiten auf und schlagen eine Museumsarchitektur vor, die sich mit der Frage nach einem zeitgenössischen kulturellen Projekt ebenso auseinandersetzt, wie sie den konkreten Ort mit ein-



Von oben nach unten: **Lacaton & Vassals Interpretation** des Belvédères ohne Rang, **Jean Nouvels offene Kulturlandschaft** auf dem 4. Rang und **die Mall von Sanaa** auf dem 6. Rang. Beide Situationspläne ohne Mst.

bezieht. Im Gegensatz dazu stehen die Projekte, die sich unter dem Begriff der Palastarchitektur zusammenfassen lassen. Sie überhöhen den musealen Aspekt und verherrlichen mit einer entsprechenden Architektur die Inhalte der Ausstellungen. Übertragen oder ausdrücklich

führen sie die Typologie des benachbarten Musée des Beaux-Arts und dessen Tradition des Palasts fort – eine Haltung, die auf den ersten drei Rängen geradezu verherrlicht wird. Und ein Konzept, dem die Jury sehr zugetan war. •